

PJ-Evaluation

St. Elisabeth-Krankenhaus Hohenlind - Innere Medizin - Herbst 2021 - Frühjahr 2022

Nachstehend finden Sie die PJ-Evaluation der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln. Damit wird die Forderung der Approbationsordnung für Ärzte umgesetzt, die Ausbildung zu evaluieren und deren Ergebnisse bekannt zu geben (§3, Abs. 7).

Seit Herbst 2012 ist es an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln für PJ-Studierende verpflichtend, jedes Tertial zu evaluieren. Die von den PJ-Studierenden ausgefüllten Fragebögen bestehen dabei aus 19 Fragen, die unterschiedliche Aspekte des PJ bewerten sollen sowie einem Freitextanteil.

Im nachfolgendem Diagramm werden die Daten wie folgt dargestellt:

- Mittelwerte der Inneren Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Innerer Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte der Chirurgischen Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Chirurgischen Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte des Wahlfachs der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Wahlfächer aller Kliniken

Bei kleinen N-Zahlen werden die Evaluationsergebnisse gesammelt und ab N=2 gebündelt veröffentlicht.

Klinik: St. Elisabeth-Krankenhaus Hohenlind

Zeitraum: Herbst 2021 - Frühjahr 2022

Abteilung: Innere Medizin

N= 30

◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2021 - Frühjahr 2022

□ Mittelwert für Innere Medizin aller Kliniken in Herbst 2021 - Frühjahr 2022

	Stimmt			Stimmt nicht	
	1	2	3	4	5
Die Ärzte auf den Stationen nahmen sich genügend Zeit für meine Ausbildung.		□ ◆			
Die ärztliche Anleitung in der Ambulanz war gut.	◆ □				
Ich hatte die Möglichkeit unter Supervision eigene Patienten zu betreuen.		□ ◆			
Von mir voruntersuchte Patienten wurden regelmäßig von einem Arzt nachuntersucht und das Resultat mit mir besprochen.		◆ □			
Ich wurde in der Befundung von Bildgebenden Verfahren (z.B. Röntgenbilder, MRT, CT, Sono) praktisch angeleitet.			□ ◆		
Ich konnte fast alle Lernziele des Logbuches erreichen.		□ ◆			
Durch das Midterm-Gespräch habe ich in meinem weiteren Tertialverlauf deutlich profitiert.				□ ◆	
Eine interne Fortbildung speziell für PJ-Studierende hat regelmäßig stattgefunden.		◆ □			
Ich konnte regelmäßig an den Stationsvisiten teilnehmen.		□ ◆			
Die Teilnahme an Diensten (Nacht, Wochenende, ...) war zeitlich zufriedenstellend geregelt.		□	◆		
Das Freistellen zur internen/zentralen PJ-Fortbildung war kein Problem.	◆ □				
Mir wurde regelmäßig Zeit zum Eigenstudium gegeben.	◆ □				
Als Gesamtnote für dieses PJ-Tertial vergebe ich die Schulnote:		□ ◆			

Klinik: St. Elisabeth-Krankenhaus Hohenlind

Zeitraum: Herbst 2021 - Frühjahr 2022

Abteilung: Innere Medizin

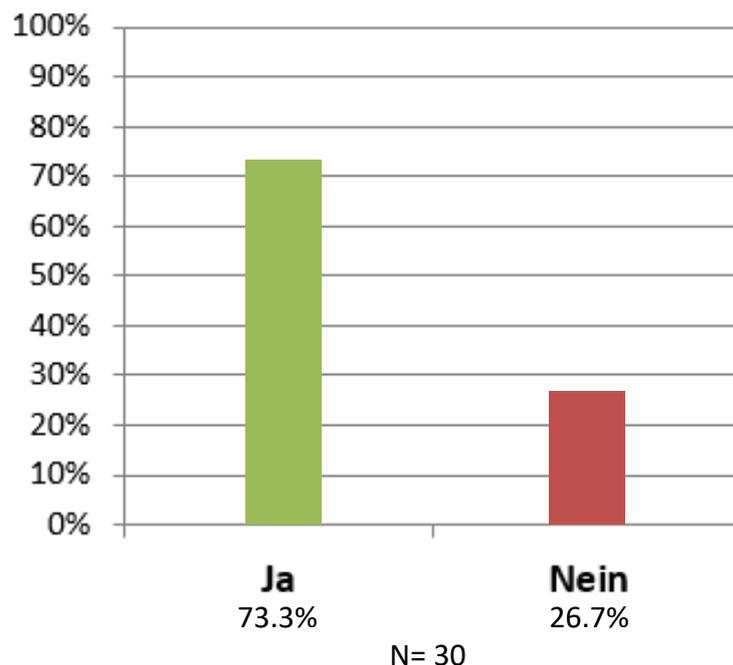
N= 30

◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2021 - Frühjahr 2022

□ Mittelwert für Innere Medizin aller Kliniken in Herbst 2021 - Frühjahr 2022

	1	2	3	4	5
Ich fühlte mich sehr oft überfordert.				□ ◆	
Ich wurde häufig angehalten, über die 40 Wochenstunden Ausbildungszeit (inkl. Fortbildung und Eigenstudium) hinaus in der Klinik zu bleiben.				□ ◆	
Anzahl durchlaufener Abteilungen... (Innere: Kardiologie, Gastroenterologie, Onkologie, Ambulanz, ...) (Chirurgie: Viszeralchirurgie, Gefäßchirurgie, Unfallchirurgie, Ambulanz, ...) (Wahlfach: Station, Ambulanz, ...)		□ ◆			

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen.



		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 1	Ja	Man hat die vollen Möglichkeiten. Ambulanz, Palliativ, Onkologische Ambulanz, Innensivstation. Trotzdem ist es auch kein Problem wenn man mal Zeit braucht um Patienten individuell nachzusehen oder sonstiges im Eigenstudium zu erledigen. Die Ärzte nehmen einen gerne mit, sind aber nicht komplett von einem Abhängig und binden einen 100% der Zeit ein, dass man keine eigenen Interessen verfolgen könnte. Für jedes Level an Motivation für ein Innere Tertial gibt es hier einen angemessenen weg, wie man etwas mitnehmen kann.	Die Freiheit der Stations und Rotationswahl unter den Pjlern. Man kann Individuell für sich entscheiden wie viele Rotationen man macht und auf welcher Station man dauerhaft ist zum Beispiel. Die Pjler Gruppe hat viel Eigenverantwortung über den eigenen Dienstplan, was einem das Gefühl gibt, dass man nicht nur da ist um Zeit abzusetzen, sondern auch die eigenen Interessen zu verfolgen vor Ort.	Auf der Privatstation wurden die Pjler durch konstantes Hierarchie Machtgehabe von den Stationsärzten mehr oder weniger von der Station vergrault, sodass kaum jemand länger als 2 Wochen auf der Station durchgehalten hat und man zwischendurch Probleme hatte freiwillige zu finden, die dort hinrotieren wollten.	Ausbildungstechnisch ist das HoLi optimal ausgestattet. Mit den Internen Innere Fortbildungen durch die Oberärzte, der Radio Fortbildung und der Pjler Fortbildung kann man sich wirklich nicht beklagen zu wenig Lehre zu erhalten, zumal die Fortbildungen an sich auch hochinteressant sind.
Student 2	Ja	Eiegentlich alle Ärzte sehr bemüht sind, viele Fortbildungen	Ambulanz, eigene Patienten	Der Umgang mit Studenten auf der Privatstation, insbesondere durch den OA auf Med1	
Student 3	Ja	Die Ärzte sind sehr bemüht, und erklären viel. Zeit für Fragen gibt es genug.	Die Zeit in der Notfallambulanz, wo man selber Patienten aufnehmen und untersuchen könnte.	Dienste am Wochenende wo man nur Blut abgenommen hat	Bessere Kommunikation von den Ärzten wenn die in den Funktionsabteilung arbeiten, damit man da auch teilnehmen kann.
Student 4	Ja	super nettes Team und die Möglichkeit, sich selber einzubringen, wenn man gerne möchte, aber auch eine sehr entspannte und angenehme Atmosphäre, wenn man kein großes Interesse an Innere hat.	Die Stimmung im Team. Besonders die Assistenzärzte sind eigentlich ohne Ausnahme total motiviert und erklären (auf Nachfrage) total gerne und viel. Die PJ Fortbildungen finden regelmäßig statt und waren eigentlich immer sehr interessant.	Blutabnehmen und Viggos legen ist leider ein sehr großer Teil des Alltags. Häufig ist man damit so lange beschäftigt, dass man Visiten oder Gastros/Kolos gar nicht richtig mitbekommt. Obwohl alle Ärzte nett waren und auch gerne mal was	Feste Zuordnung zu einem Assistenzarzt, damit man mehr in den ärztlichen Alltag eingebunden wird. Mehr iPads für die Studenten (1 iPad für 4 Stationen + Intensiv + Ambulanz und für mehr als 10 Pjler ist einfach zu wenig, zumal auch

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

erklärt haben, fühlt man sich nicht richtig ins Team eingebunden, sondern ist mehr auf sich gestellt. Der Wille zur Verbesserung (auch/besonders durch die Chefärztin) ist durchaus da, allerdings wurde davon nicht wirklich viel umgesetzt. Die Assistenzärzte rotieren wahnsinnig viel durch die verschiedenen Stationen und die Ambulanz, so dass man keinen festen Ansprechpartner auf den einzelnen Stationen hat und häufig wieder bei 0 anfangen muss, sobald das Ärzteteam auf der Station wechselt.

selten Platz in den Arztzimmern ist, um sich mal am Computer Patienten anzuschauen).

Student 5

Ja

Ich kann das PJ-Tertial hier sehr weiterempfehlen unter der Bedingung, dass man Lust auf Innere hat und bereit ist, sich aktiv einzubringen, um etwas zu lernen. Wenn man sich nicht aktiv integriert ins Team und sich nicht darum bemüht, sich in Patienten einzulesen, an Visiten teilzunehmen und Untersuchungen beizuwohnen, gerät man während des Tertials schnell in Vergessenheit und geistert über die Stationen wie ein Schatten, da man bis auf die BEs und PVKs keine klaren Aufgaben zugeteilt bekommt. Um diese muss man sich

Das gesamte Tertial hat mir sehr gut gefallen. Herausstechend war vor allem das sehr gute Klima innerhalb des Personals. Ich habe auch gute Erfahrungen mit dem Pflegepersonal und den MTAs gemacht, mit welchen ich zusammengearbeitet habe.

Durch die Reihe war jede/r Arzt/Ärztin, von Assistenz- über Ober- bis Chefärztin bereit und hat sich genügend Zeit genommen, uns viel zu erklären und beizubringen, SOFERN die Nachfrage bestanden hat. Inhaltliche Fragen zu Patienten, zu Krankheitsbildern, zu praktischem

Die morgendlichen BEs und PVKs nehmen oft so viel Zeit in Anspruch, dass man zum Teil morgens zu spät zur Visite erscheint oder den Arzt/die Ärztin verliert, der/die dann z.B. bereits in die Funktion abgerufen wurde. Ohne Telefon ist man dann oft ein bisschen verloren, wenn man nicht gerade die Möglichkeit hat, an einem PC etwas nachzulesen. Die Wochenenddienste sollten anders geregelt sein. Ich hätte gern am Wochenende mal den Ambulanzdienst begleitet/unterstützt, aber das war

Ich hätte mir gewünscht, dass man aktiver in die Patientenbetreuung eingebunden wird. Tagsüber hat man den Stationsarzt, wenn man sich nicht aktiv an ihn rangeklemt hat, schnell verloren, weil die AÄ oft in die Endo abgerufen werden und man zu der Zeit morgens noch sehr lange mit BEs etc. beschäftigt ist. Das ist zum großen Teil ein räumliches Problem, weil - bis auf das Arztzimmer auf der MED2, wo man problemlos mit dem Arzt/ der Ärztin gemeinsam sitzen, Fragen stellen und den PC benutzen kann - kaum Platz in den Arztzimmern

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

bemühen und wenn man das tut, dann ist es ein sehr schönes, lehrreiches und gewinnbringendes Tertial in wertschätzendem Arbeitsklima, welches ich sehr genossen habe.

Mir hat besonders gut gefallen:

Vorgehen, etc. waren immer gewünscht, nie unpassend und wurden immer hinreichend und ausführlich beantwortet. Ich hatte selten das Gefühl, jemandem lästig zu sein, sondern eher im Gegenteil. Das muss als sehr positiv herausgestellt werden. Die Assistenzärzte sind super, erklären viel wenn man Lust hat! Andersrum hat es nicht gestört und es wurde akzeptiert, wenn man eben kein Interesse hatte. Die vielen internen Fortbildungen und Besprechungen waren interessant und gaben einem das Gefühl, dass sich wirklich bemüht wird, das Fach für uns attraktiv zu gestalten. Die freitägliche Fallbesprechung mit der Chefärztin war immer lehrreich und ihr schien stets daran gelegen, dass wir von diesem Tertial profitieren. Verschiedene - wenn man so will - "Midterm"-Gespräche im Rahmen einer Fortbildung, v.a. diejenigen mit OA Pitscheider und Ansorge, boten die Gelegenheit, eigene Wünsche zu formulieren und gegenseitige Erwartungshaltungen zu klären, ohne dabei aneinander anzustoßen. Flache Hierarchien!!! Nie habe ich in einer Abteilung in einem

Mir hat nicht so gut gefallen:

nie möglich, denn selbst wenn man nach 4 Stunden Stationen abklappern überhaupt noch Muße hatte länger zu bleiben, wurde man zwischenzeitlich so oft für BE/PVK angerufen, dass man sich keinem Patienten wirklich annehmen konnte. Man fühlt sich dadurch degradiert zum Blutentnahmedienst und ich glaube das ist auch für die Eigenwahrnehmung das größte Problem. Und auch, wenn es vollkommen in Ordnung ist, dass die Blutentnahmen und PVKs zu unserem Aufgabenbereich zählen, sollte es nicht auf Kosten anderer Tätigkeiten gehen. Nachmittags muss man aktiv nach Aufgaben suchen, wenn man noch bleiben möchte. Wenn der AA einen nicht gerade an die Hand nimmt und mit zu Untersuchungen mitnimmt oder man sich an ihn/sie heftet wie eine Klette, irrt man um die Zeit über die Station. Es ist Fluch und Segen zugleich, dass wir so viele PJler sind. Wir haben ein gutes Gemeinschaftsgefühl aufgebaut, aber es läuft scheinbar antiparallel zur Gemeinschaft des ärztlichen Personals. Schade, sicherlich aber auch eine Konsequenz der Pandemie.

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

besteht, um zu mind. zwei PJlern, die wir jeweils einer Station zugeteilt sind, mit dem Arzt/der Ärztin die Patienten zu besprechen, geschweige denn eigene Patienten vorzubereiten. Außerdem gibt es nur ein iPad und ein Telefon für alle PJler. Mehrere Telefone könnten hilfreich sein, um nicht nur stets abrufbar für Blutentnahmen zu sein, sondern auch zur Visite angerufen zu werden oder um kontaktiert werden zu können, wenn eine Untersuchung stattfindet, bei welcher man gern anwesend wäre. Das Rotationssystem der Stationsärzte lässt sich nicht ändern, erschwert es uns aber immens, sich einem/r Stationsarzt/-ärztin anzuschließen und sich kennenzulernen, um über die Zeit hinweg auch verschiedene Aufgaben übergeben oder zugetraut zu bekommen. Ich habe den Unterschied deutlich gespürt, seit ich mich zum Ende des Tertials hin einem Stationsarzt angeschlossen habe, welcher etwas längerfristiger für diese Station verantwortlich war. Seitdem hatte sich meine Freude und meine Motivation am Stationsalltag und auch mein Überblick über die Patienten spürbar

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Krankenhaus gearbeitet, in welcher mir das so positiv aufgefallen ist wie in diesem. Für mich ein sehr wichtiger Bestandteil für das gemeinschaftliche Arbeiten und Werken.

Besonders gut gefallen hat mir die Ambulanzrotation, bei welcher man mit ärztlicher Rücksprache eigenständig Patienten aufnehmen kann. Dabei lernt man besonders viel. OÄ Münster ist hier zu nennen, die es PJlern mit ihrer offenen und gesprächssuchenden Art sehr leicht macht, sich als Teil des Teams zu fühlen.

Insgesamt ein für mich wertvolles Tertial, welches mir -entgegen aller vorigen Erwartungen- die Innere Medizin schmackhaft gemacht hat.

Ich möchte eigentlich nichts schlechtes Personelles schreiben, aber durch den deutlichen Kontrast zu allen anderen StationsärztInnen muss leider angemerkt werden, dass ein für die Station MED 1 regelmäßig zuständiger Stationsarzt sehr unfreundlich und z.T. respektlos uns gegenüber war. Das mag im Stationsalltag und innerhalb der Hierarchie des ärztlichen Teams anders und hinnehmbar sein, hat uns allen aber die Lust genommen, dieser Station zugeteilt zu sein.

verbessert. Und ist das nicht das wichtigste
Ich glaube, der PJ Journal Club war eine gute Idee und sollte weitergeführt werden. Plötzlich kam man darüber auch mal mit anderen ÄrztInnen ins Gespräch, die vorher vielleicht nicht mal den Namen kannten oder die eigene Stimme gehört hatten. Es kann, wenn man so will, über das Inhaltliche hinaus auch integrativ wirken.

Student 6 Ja Weiterempfehlen: junge Ärzte die gerne Wissen vermitteln

Ambulanz, Stationsvisiten

Teilweise zu viele Blutentnahmen, gerade wenn nur ein Tertial da ist.

Student 7 Ja Wenn man motiviert ist, kann man viel mitnehmen. Rotationen durch ZNA, Intensiv, Palliativ und MVZ sind nicht vorgeschrieben, aber immer möglich. Das Team ist sehr nett und die meisten sind bemüht einem etwas beizubringen. Aber es ist auch viel Eigeninitiative nötig, damit wird

Das Team, die Rotationen (va ZNA!), die Möglichkeit eigene Patienten zu betreuen.

Dass die Fortbildungen ständig ausgefallen sind und dass wir zeitweise viel zu wenige PJler waren (da die Dritttertialer alle im Resturlaub waren)

Konsequenteres Durchführen der Fortbildungen! Über die Hälfte sind ausgefallen (sowohl Innere als auch die hausweite generelle PJler-Fobi). Die Assistentenstellen müssen besser besetzt werden. Durch Aushelfen und zu knappe Einteilungen stehen die Assistenten

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

einem eigentlich alles ermöglicht.
Eigene Patienten sind auch möglich.
Die PJ-Fortbildungen fallen leider in über der Hälfte der Fälle aus, wenn sie stattfinden, sind sie aber gut.

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

unter großem Stress und haben so keine Zeit für die PJler.

Student 8

Ja

Ärzte hilfsbereit/ um Lehre bemüht/ engagiert | Atmosphäre/ Arbeitsklima | Ambulanzarbeit | eigenes Zimmer | Besprechen/ Nachbesprechen von Ergebnissen/ Untersuchungen | Feedback erhalten | großes Spektrum (Krankheitsbilder, Patienten) | Integration ins Team | nettes Team | Oberärzte Kontakt/ Ausbildung | Patienten aufnehmen | Pflegepersonal freundlich | selbst/-eigenständiges Arbeiten | Voruntersuchungen

Hilfsbereitschaft und Wertschätzung durch das gesamte Team, sehr gute Arbeitsatmosphäre, insbesondere die Abteilung MED3 hat sehr tolles Pflegepersonal. Wir haben viel Übung in Blutabnahmen und Anlegen von PVK bekommen, auch beim Abnehmen arterieller BGA. Morgendliche Frühbesprechungen mit regelmäßigen Fortbildungen im Anschluss. Chefärztin sehr freundlich, wertschätzend und bemüht um gute Lehre. Team der AssistenzärztInnen sehr nett, wertschätzend, nehmen einen mit ins Boot und erklären gerne. Funktionsabteilung spannend, leider oftmals keine Zeit um zuzuschauen weil so viele BE und PVK warten

Sehr viele BE und PVK täglich, daher geht Lehre und Erfahrungen in spannenden Untersuchungen, Anwendungen und bei Visiten oft unter. Schade! PJ-interne Fortbildungen sind oft ausgefallen. Essensangebot der Cafeteria ist für vegan/ vegetarisch lebende Menschen nur selten erfreulich. Viele Lebensmittel werden stundenlang warm gehalten, darunter leidet Qualität (und Geschmack)

Mehr PJ Studierende gleichzeitig „einstellen“, damit man schneller mit den BE und PVK fertig ist und dann in die interessantesten Bereiche rotieren kann. Bessere Organisation der PJ-internen Fortbildungen

Student 9

Ja

gut

nettes Ärzte/Ärztinnen-Team, gegenseitige Unterstützung, gute Anleitung

-

evtl. bessere Absprache, zu welcher Uhrzeit die Visite der Chefärztin stattfindet (da diese nicht immer zur gleichen Uhrzeit stattgefunden hat bzw. zeitlich variiert hat) - wenn man kein PJ-Telefon dabei hatte und nicht zufällig auf Station war, hat man manchmal die Visite leider

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Student 10

Ja

wenn man sich engagiert, man sehr viel sehen und selbst machen kann.

Ambulanzarbeit

Teilweise der Umgang des Pflegepersonals mit den PjLern, welche teilweise sehr herablassend waren.

verpasst

Die Pj-ler mehr aktiv ins Team integrieren und "mitnehmen", sodass man sich schneller im Haus orientieren kann und Abläufe schneller versteht und einen besseren Kontakt zu den einzelnen Assistenten aufgebaut wird, der dann zu einer guten Zusammenarbeit für alle führt.

Student 11

Nein

Ich persönlich kann das PJ-Tertial hier nicht weiterempfehlen.

Erstmal vorneweg:
Ich bin dafür, dass Pjler Blutabnahmen, Viggos, etc. machen. Das gehört dazu, steht außer Frage.

Was mich an dem Tertial allerdings gestört hat, ist, dass man je nach PJ-Rotation Besetzung unfassbar viele, zum Teil auch (Zitat OA: "unnötige") Blutabnahmen/Viggos macht und somit nicht mit zur Visite, etc. kann. Man wird z.T. 3 mal auf dem PJ-Telefon angerufen für eine "dringende" Blutentnahme (Schwestern, aber auch Ärzte selbst), dann erklärt man, dass man gerade in einer OA-Fortbildung sitzt. Dieser auch ungläubig fragt, ob man wirklich jetzt für eine Blutabnahme

Es ist ein recht junges Team aus Ärztinnen und Ärzten, die wirklich nett sind. Manche waren auch sehr motiviert einem was beizubringen und zu zeigen, das hat richtig Spaß gemacht. Viele waren auch wertschätzend und dankbar, das hat die Arbeitsmotivation natürlich etwas erhöht :-)
Ambulanz macht Spaß, da man hier etwas eigenständig arbeiten kann und somit auch bisschen was lernt. Die beiden Ärztinnen in der Ambulanz sind spitze!
Die PJ-Fortbildungen haben einigermaßen regelmäßig stattgefunden und waren auch immer ganz interessant.

Das man kaum etwas gelernt hat, selbst wenn man motiviert war. Viele viele viele Blutabnahmen, die zum Teil, Zitat OA: "unnötig", waren. Ich weiß nicht, ob das nur in dem Tertial so schief ging oder generell dort ein Problem ist, aber Röhrrchen werden doppelt gestellt, vergessen, 3x nachgemeldet, so dass Patienten wesentlich häufiger gestochen werden als nötig wäre. Z.T. dann noch mit Blutkultur, BGA, Zugängen (die wirklich häufig sehr sehr schnell gezogen werden, obwohl sie theoretisch noch laufen :-)). Das ärgert z.T. ja auch die Patienten selbst, die manchmal jeden Tag mehrmals gestochen werden (obwohl das vermeidbar wäre).

Mehr Lehre.
Unbedingt einen Blutabnahmediendienst einstellen (v.a. Wochenende!).
Ggf. Studierende einen Rotationsplan ausstellen für die einzelnen Wochen / Stationen und somit wissen auch die Ärzte wer auf Station für wen zuständig ist
Alternative:
Jedem Arzt/Ärztin wird 1-2 Pjler zugeteilt / Jeder Pjler hat 1-2 Ärzte als Ansprechpartner, bei dem man mitgehen kann und wirkliche ärztliche Tätigkeit lernt und nicht nur Blutabnahmen, etc.
Oder ein anderes System, aber so, dass (mit Voraussetzung dass die Pjler sich selbstständig engagieren) trotzdem ein roter Faden vorhanden ist.

(Bitte nicht falsch verstehen- die

**Ich kann das PJ-Tertial hier
weiterempfehlen / nicht
weiterempfehlen, weil...**

angerufen worden ist und gehen
muss...
... dann geht man auf Station und
der Patient ist nicht mal da. Häufiger
vorgekommen.
Generell fühlt es sich manchmal so
an als wäre man einfach nur ein
Blutabnahmedienst, da man nicht
wirklich viel lernt, aber bloß immer
springen soll (auch das ist mal
vollkommen okay, aber ein
komplettes Tertial lang nicht richtig
ein "praktisches Jahr" wie es
ursprünglich vorgesehen ist).

Einerseits nicht so toll ist, dass es
kein richtiges System/Zuteilung gibt.
Die Ärzte wechseln selbst die Station
je nach Dienst und man muss alles
unter den PJlern selbst aufteilen (das
heißt so richtig mit einem Arzt z.B.
mitrotieren ist nicht wirklich
möglich). Man soll bloß sich um alle
Abnahmedienste kümmern, der Rest
ist, übertrieben gesprochen, egal.
Andererseits gibt es einem natürlich
auch die Möglichkeit, bei guter PJ-
Besetzung, dass man mal früher
gehen darf.

Ich hatte allerdings den Eindruck,
dass viele PJler motiviert waren
etwas zu lernen und auch länger
geblieben wären, wenn es denn

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

**Folgende Verbesserungsvorschläge
habe ich an die Ausbildungsklinik:**

Blutabnahmen müssen gemacht
werden und es ist vollkommen ok,
dass PJler diese übernehmen. Nur
eben wie oben beschrieben ist das
einfach kein gutes System.)

**Ich kann das PJ-Tertial hier
weiterempfehlen / nicht
weiterempfehlen, weil...**

einen Benefit gegeben hätte.

Vieles hat mir auch gut gefallen!
Die Ärzte und Ärztinnen sind wirklich
nett und manche sind auch sehr
motiviert einem viel zu zeigen und
sind sehr entspannt.

Tolle OÄ-Visite mit Cordula
Nellessen, bei der man auch viel
lernen kann und wenn man möchte
auch einen Patienten betreuen
kann.

In der Ambulanz war ich auch super
gerne, da man hier eigenständig
arbeiten kann und die Ärztinnen
dort einfach spitze sind. Generell
fande ich die Endoskopie auch gut
(Schwester Nicole ist die Beste!) und
je nachdem wer da ist, bekommt
man auch viel erklärt.

Und ja natürlich ist es praktisch,
wenn man nach den Blutabnahmen
nach Hause gehen kann (einer muss
allerdings sowieso bis 16 Uhr bleiben
für die restlich anfallenden
Blutabnahmen).

Insgesamt hatte ich mir mehr
Lehre/Praktisches erhofft. Die
Pflichtbesetzung der Wochenenden,
keine wirkliche Regelung was die
Betreuung angeht, kein Midterm-

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

**Folgende Verbesserungsvorschläge
habe ich an die Ausbildungsklinik:**

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Gespräch, etc. haben das Tertial etwas runtergezogen.

Wie gesagt: Blutentnahmen ja, NUR Blutentnahmen nein danke. Das ist keine Lehre.

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Student 12

Nein

die Lehre an Patienten/-innen meiner Meinung nach zu kurz kommt.

Je nach Dozent/-in gute Fortbildungen, bei guter Besetzung mit PJlern genug Zeit für Stationsarbeit/Funktion, die 2 Wochen in der Ambulanz

Um mehr als Blutentnahmen und Zugänge zu sehen, bedarf es einer guten PJler Besetzung (bei Tertialwechseln häufig sehr problematisch) und Selbstinitiative. Man wird sehr auf die Blutentnahmen reduziert und ist auch am Wochenende für alle BEs & Zugänge im Haus verantwortlich.

Feste Ansprechpartner (z.B. ein fortgeschrittener Assistent/OA pro 3 PJler) & feste Rotationen
Externer Blutentnahmedienst am Wochenende

Student 13

Ja

Die Ärzt*innen sind trotz Überlastung sehr nett und erklären viel, wenn man nachfragt. Visiten kann man hier viele mitmachen, wenn man denn schnell genug mit den täglichen Aufgaben (Blumentnahmen, Zugänge, MMST, Schellong, usw. usw.) durch ist. Weiterzuempfehlen sind insbesondere die Visiten mit den ökologischen OÄ, die sich viel Zeit für Erklärungen nehmen und aktiv Beteiligung einfordern. Letztere zum Beispiel als Patient*innenvorstellungen.

Die Rotationen auf Intensiv, Ambulanz und Palliativ waren unkompliziert möglich. Einzig die Absprache mit den PJ-Kolleg*innen war hierfür nötig. Den Rotationsplan haben wir eigenständig gemacht, das hat sehr gut geklappt und erlaubte uns große Flexibilität. Die Chefin ist uns PJ-ler*innen gegenüber stets wertschätzend aufgetreten. "Frei nach Dienst" und Studientage konnten gesammelt werden und gebündelt genommen werden.

Es wird erwartet, dass jedes Wochenende (ohne Ausnahmen!) durch PJ-ler*innen besetzt ist. Hierbei ist es den Ärzt*innen egal, wie dünn die PJ-ler*innen besetzt sind (zum Beispiel im Tertialwechsel, wenn das alte Tertial bereits Urlaub genommen hat). Würden die Wochenenden nicht besetzt, wird mit Konsequenzen gedroht. Hier wird der sonst sehr nette Ton plötzlich ein ganz anderer. Die einzige Aufgabe am Wochenende besteht darin, alle notwendigen Blutentnahmen und Punktionen auf den Stationen zu erledigen. Das dauert alleine mehrere Stunden.

Bitte unbedingt Blutentnahmedienst am Wochenende einstellen. Dann werden von den PJ-ler*innen auch gerne mal Dienste mitgemacht, in denen wirklich sinnvoll geholfen werden kann, zum Beispiel in der Ambulanz. Das macht allen Seiten mehr Spaß.

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 14	Ja	Ich kann das PJ-Tertial im 1 oder 3. Tertial weiterempfehlen, wenn es genügend PJler:innen gibt. Das Team ist sehr nett und mit Eigeninitiative kann man alles machen was man lernen möchte. Dennoch sind häufig zu viele Blutentnahmen, weshalb man bei Unterbesetzung nicht viel mitbekommt.	Die Arbeit in der Ambulanz war am besten und am lehrreichsten.	Belohnung ist pro Tag Wochenende ein freier Tag in der Woche. Zu viele Blutentnahmen und keine Fete Zuteilung.	Überprüfung der Relevanz der Blutentnahmen für die Patient:innen, die PJler:innen und die Krankenhausfinanzen.
Student 15	Ja	Insgesamt kann ich das PJ-Tertial guten Gewissens empfehlen. Man ist völlig flexibel in seiner Einteilung, wann man wo sein und was machen möchte. Da insgesamt 12 PJler in der Abteilung sind, geht man etwas in der Masse unter und kann oft früher gehen, sich aber andererseits auch jederzeit bei z.B. Visiten oder in der Funktionsabteilung aktiv einbringen. -Einmal pro Woche muss durch die PJ studierenden eine Studie im Rahmen eines JournalClubs vorgestellt werden. Das ist nervig aber auch lehrreich. -Ein Telefon für BEs und PVKs muss jeden Tag bis 16:00 besetzt sein. -Wochenend- und Feiertagsdienst bis die Blutentnahmen erledigt sind. Kann teilweise schon um 10:00, manchmal auch erst um 15:00 sein.	Freie Gestaltung des Tages. Man ist aktiv nur für die Blutentnahmen und PVKs zuständig, ansonsten kann man sich auf Nachfrage viel einfordern und auch Patienten eigenständig übernehmen, in der Funktion beispielsweise Punktionen durchführen oder wenn man Lust hat einfach nach Hause gehen. Die Kommunikation und das miteinander im Team ist sehr nett, Chefärztin und Oberärzte sehr angenehm.	-Wochenenden und Feiertage MÜSSEN besetzt werden. -Wahnsinnig VIELE(!) Blutentnahmen, teilweise überhaupt nicht durchdacht. (Beispiel: Morgens Blutentnahme bei Patient XY, 10 Minuten später: weiteres Röhrchen muss abgenommen werden, 15 Minuten später: Patient braucht jetzt einen PVK, 20 Minuten später: bitte noch Blutkulturen abnehmen..) So werden Patienten manchmal 4-5 mal pro Tag gestochen und sind entsprechend grantig. -Viele Blutentnahmen am Wochenende, wenn man alleine ist.	-Blutentnahmedienst(!) -Mehr als ein Tablet für die PJ-Studenten, da Abläufe zum größten Teils digital mit PC oder Tablet.

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Dafür gibts einen Tag frei, den man sich wählen kann.

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Student 16

Nein

Insgesamt kann ich das Tertial persönlich nicht weiterempfehlen, da die oberste Priorität die Blutentnahmen, Zugänge und Blutkulturen sind. Grundsätzlich finde ich das natürlich sehr sinnvoll zu lernen und dabei Erfahrungen zu sammeln, jedoch hat dies bei uns dazu geführt, dass man nicht die Möglichkeit hatte in den Stationsalltag mit einbezogen zu werden bezüglich Visite, Patientenbetreuung, Untersuchungen. Oftmals war man den ganzen Vormittag damit beschäftigt. Einzig in der Notaufnahme hatte ich die Möglichkeit Patienten selbst zu betreuen, untersuchen und mit einem Arzt zu besprechen. Man bekam das Gefühl, dass die Indikation der Blutentnahmen oftmals sehr großzügig gestellt wurden, da klar war, dass genug PJ-Studierende da sind, die diese erledigen werden. Des Weiteren sollten die Wochenenden von uns PJ-Studierenden auch besetzt werden, nicht um einen Dienst mit einem

- sehr nettes Team
- regelmäßige PJ-Fortbildungen
- viele Freiheiten

- viele Blutentnahmen und Zugänge
- kein Einbezug in die tägliche Stationsarbeit
- Visiten werden zu keinen festen Zeiten durchgeführt
- Erwartung der Ärzte, dass auch Feiertage von PJ-Studierenden besetzt sind.
- Ärzte rotieren sehr oft und wechseln die Stationen, dadurch keinen richtigen Ansprechpartner

- feste Rotationspläne (Station, Ambulanz, Eingriffsraum)
- Möglichkeit, richtige Dienste mitzumachen
- Ansprechpartner für die PJ-Studierenden

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Arzt mitzumachen und dabei vielleicht auch nochmal einen anderen Blick zu bekommen, sondern einzig und allein auf allen internistischen Stationen Blut abzunehmen und Zugänge zu legen. Von einem Tertial in der Inneren Medizin eines Lehrkrankenhauses der Universität zu Köln hätte ich mir, abgesehen von PJ-Fortbildungen, die regelmäßig stattgefunden haben, deutlich mehr Lehre erhofft. Selbstverständlich habe ich mich auch gefragt, wie viel man sich von einem Tertial in der Inneren Medizin erhoffen kann. Da ich jedoch das Tertial gesplittet habe und im Anschluss woanders war, konnte ich dort erleben, wie Lehre funktionieren kann und wie viel man auch in 2 Monaten mitnehmen kann.

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Student 17 Ja

Student 18 Ja

ist ziemlich optimal für alle Ansprüche ans Innere Tertial. Wenn man Interesse hat, kann man sich gut vieles einfordern (eigene Patienten betreuen, Visiten, Sono, Punktionen, Ambulanz etc). Falls man aber kein Interesse am Fach hat, schaut auch keiner wann man nach Hause geht.

Wirklich tolle Atmosphäre im Team, nette Ärzte und Pflegepersonal. Die Einbindung in den Stationsalltag, die vielseitigen Möglichkeiten durch die nicht spezialisierten Stationen sowie die Möglichkeit in die Ambulanz, Intensiv (besonders gut hier!) und Palliativ zu rotieren sowie jederzeit mit in die

Teilweise musste man sich sehr aktiv für die Einbindung einsetzen. Zudem ist die klare Ansage dass unsere Pflichtaufgabe das Blut abnehmen ist, alles andere ist quasi optional. Dadurch hat man manchmal den Beginn der Visite verpasst, meist war dies aber durch kurzes Absprechen mit den jeweilig

Es wäre schön wenn eine etwas aktivere Einbindung erfolgen würde. Ebenso wäre ein kritisches Hinterfragen der Menge der Blutentnahmen wünschenswert. Bzgl der Wochenenddienste wäre ein verständnisvollerer Umgang mit ausnahmsweise nicht besetzten Diensten (durch Nebenjobs etc.)

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
		Es werden Wochenenddienste gefordert, diese sind vor allem zur Entlastung der Assistenzärzte beim Blut abnehmen da. Dafür kriegt man aber auch als Ausgleich jeweils einen Tag frei.	Funktionsdiagnostik zu schauen und selbst Sonos und Punktionen zu machen.	zuständigen Ärzten der Station gut regelbar.	wünschenswert.
Student 19	Nein	man in diesem Haus leider nur als billige Blutentnahme-Kraft gesehen wird. Wenn man sich gerne in diesem Bereich verbessern möchte und ansonsten nichts mit der Inneren Medizin zu tun haben möchte, DANN ist man hier richtig. Solange die BEs erledigt werden ist alles andere egal. Samstag und Sonntag muss jeweils ein PJler für die BEs da sein. Wenn die Besetzung mal nicht klappt, gibt es einen riesigen Aufstand.	Die OA-Fortbildungen waren gut und fanden regelmäßig statt. Dies scheint wohl von der Uni kontrolliert zu werden...	Im Arbeitsalltag war kaum Zeit für Lehre am Patienten. Einige Assistenzärzte haben sich wirklich bemüht einem etwas zu zeigen oder einen in die Visite mit einzubinden. Leider stehen die Assistenten wegen der schlechten Besetzung zeitlich so unter Druck, dass es nicht regelmäßig geklappt hat. Von Chef- und Oberärztlicher Seite besteht kein Interesse daran die PJ-Studenten vernünftig in den Arbeitsablauf zu integrieren. Hauptsache die Blutentnahme läuft und die Wochenenddienste sind besetzt. Alles andere ist irrelevant!	Motivierte PJlerInnen haben so viel Potenzial und könnten im Stationsalltag so viel besser lernen und dann auch eine tatsächliche Hilfe sein. Dieses Potential sollte endlich mal gesehen werden! Sicherheit bei der Blutentnahme zu haben ist sicherlich wichtig, aber zu ärztlichem Handeln gehört noch so viel mehr und davon konnte man bei Ihnen leider nicht wirklich viel lernen. Stellen Sie eine SHK für die BEs am Wochenende ein.
Student 20	Ja	es mir Spaß gemacht hat. Man kann viel machen, wenn man sich viel einbringt. Wenn nicht, ist man hier auch gut aufgehoben.		Zitat der Chefin: "In der Innere-Famulatur lernt man Blut abnehmen und im Innere-PJ-Tertial das Zugang legen. Das war früher schon so!"	

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 21	Ja	Man viel eigene Wünsche einbringen kann, wo man arbeiten möchte. In der Funktion sich gut einarbeiten kann.	Ambulanzarbeit	Dass die Ärzte ständig gewechselt haben	Es liegt am Dienstplan nicht an den Ärzten
Student 22	Ja	Auf keinen Fall wie ich im 2 Tertial!!! (Großteil des Tertials in halber Besetzung wegen Urlaub der Dritttertialer und Wartezeit bis Ersttertialer kommen) Man ist die meiste Zeit komplett unterbesetzt und macht den ganzen Tag nichts außer Blutabnehmen und Viggos legen! Sobald aber die neuen Ersttertialer da waren, wurde es schlagartig viel besser und man kann schon einiges lernen! Man ist nicht fest in Abteilungen eingeteilt sondern teilt sich selbst auf die Stationen auf, die auch nicht streng in Disziplinen aufgeteilt sind.	2 Wochen Ambulanz 3 Tage Intensiv Funktionsbereiche Flexibilität	bis zu 5h reines Blutabnehmen am Tag wegen starker Unterbesetzung Wochenenden verpflichtend zu besetzen	Blutabnahmedienst für WE mehr PJler fürs 2 Tertial!!!
Student 23	Ja		Die Rotation in die Ambulanz war sehr gut!	Leider waren die PJler schon sehr eingespannt in Blut abnehmen und PVKs legen. Ich würde mir wünschen, dass sich das etwas verbessert und man ggf. zusätzlich einen Blutabnehm-Dienst einstellt. Das ist an anderen Kliniken auch möglich gewesen.	
Student 24	Nein	Stark abhängig vom Zeitpunkt des Tertial. Im zweiten Tertial gehen die	Die Rotation in die Ambulanz. Super nettes Team, man nimmt selber	Mir hat nicht so gut gefallen, dass in der unglücklichen personellen	Phlebotomisten, strukturierter Alltag z.B. feste Zeiten für Visiten, Klärung

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

3. Tertial PJ'ler aus der anderen Rotation früher und wir waren dadurch viel zu wenig Leute. Morgens um die 4 Stunden Blutabnehmen war leider die Regel. Das Team an sich ist sehr nett und die Ärzte auch gerne bereit einen mitzunehmen/einzubinden aber die Umstände haben der Motivation nicht geholfen. Zumal die meisten interessanten Dinge vormittags passieren und man diese wegen den Blutentnahmen automatisch verpasst hat war meine Energie nach so einem Vormittag meist dahin. Die Visiten hat man meistens auch verpasst, diese sind zudem jeden Tag zu einer anderen Zeit, die Stationsärzte wechseln teilweise mehrfach die Woche sodass es keinen wirklichen Routine Alltag gibt. Wochenenddienste müssen gemacht werden, bei so wenig Leuten war das dann mindestens einmal im Monat. Hierbei soll man dann auf allen Stationen die Blutentnahmen machen, da nicht selten auch am Wochenende ein komplett normales Labor gestellt wird ist man damit ca. 3-7h beschäftigt, man kriegt einen Tag dafür frei. Wie man durch die Stationen und Bereiche wie

Mir hat besonders gut gefallen:

Patienten auf mit Anamnese, Untersuchung und Brief schreiben. Habe in den zwei Wochen mehr gelernt als im restlichen Tertial.

Mir hat nicht so gut gefallen:

Besetzung in der wir PJ'ler uns fanden es von Seiten der Leitung nur wichtig war, dass die Blutentnahmen und Viggos gemacht werden, dass wir aufgrund dessen keine Möglichkeit hatten etwas anderes als die Punktion von Venen zu erlernen war egal.

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

der Verpflichtungen von PJ'lern (wie viele Dienste müssen gemacht werden, Dienstzeiten, was geschieht wenn dies personell nicht erfüllt werden kann)

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Ambulanz, Intensiv, etc. rotiert sprechen PJ'ler unter sich ab. Wir haben für die ersten 2 Monate alle Leute auf Station gebraucht so dass die meisten nur in die Ambulanz rotieren konnten. Man muss aber sagen, dass als wir dann doppelt so viele Leute waren mit den neuen 1. Tertialern, war es super entspannt und wäre es durchgehend so gewesen hätte man wahrscheinlich deutlich mehr daraus mitnehmen können.

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Student	Antwort	Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 25	Ja	Weiterempfehlen weil Motivierte Ärzt*innen-Team, gute Zeit in der Ambulanz	Ambulanz, Regelmäßige Oberarzt Visiten	Großer Anteil von Blutabnahmen	Blutabnehmedienservice etablieren, Assistenzärzt*innen entlasten
Student 26	Ja	das Ärzteteam sehr kompetent und gut ist. Sie haben mir alle fragen beantwortet und die Möglichkeit PAT. selbst zu betreuen gegeben.	die Ambulanzrotation für fast 2 Wochen	viel Blutentnahme	
Student 27	Ja				
Student 28	Nein	zu wenig Einbeziehung der Studenten in den Stationsalltag, da man zu Beginn der Tage erstmal einige Stunden mit den Blutentnahmen, BKs, BGA, Schellong-Tests etc. beschäftigt ist und bisher dahin fast alle Visiten vorbei sind. Teilnahme an der Visite vor den BEs ist nicht erwünscht, damit die	Ambulanz, Funktionsabteilungen	viel zu viele Blutentnahmen, wenig Kontakt zu Ärzten, da zu oft rotiert wird seitens der Assistenten	Einstellung von Phlebothomisten, um Studenten auch wirklich die Möglichkeit zu geben regelmäßig an Visiten teilzunehmen und so auch eigene Patienten von A-Z zu betreuen.

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
		Ergebnisse zeitlich verfügbar sind.			
Student 29	Nein	primär Blutentnahmen gemacht werden sollten. Ansonsten recht überschaubares Gebiet der Inneren Themenfelder.	Die 2 Wochen in der ZNA	Sehr viele Blutentnahmen/pVKs	Einstellung von SHKs für Blutabnahmen gerade am Wochenende Strukturierte Einteilung der PJler wenn sehr viele da sind.
Student 30	Nein	Das PJ-Tertial kann ich in der Inneren Medizin im Hohenlind nicht empfehlen, da es sich dabei um einen reinen Blutentnahmediendienst handelt. Zumindestens in unserer Rotation war es unsere Aufgabe für alle Blutentnahmen und alle Zugänge zu sorgen, wir waren die erste Ansprechperson der Pflege, die immer angerufen wurden. Dabei war es vollkommen egal auf welcher Station man sich aktuell befand oder auch wie viele PJler überhaupt zu dem Zeitpunkt da waren. Ebenfalls war auch egal, wenn Fortbildungen stattfanden, auch da wurde man heraus gerufen und musste eine Blutentnahme machen. Die Ärzt*innen machen grundsätzlich zunächst einmal keine selbst. In einer Rotation mit vielen PJ-Student*innen lässt sich das gut auffangen, aber für Rotationen mit wenigen Student*innen kommt man dann wirklich zu gar nichts anderem mehr.	Grundsätzlich ist das Team sehr nett. Ich hatte eine einwöchige Rotation auf die Palliativstation. Das hat mir unglaublich gut gefallen und dort wurde vom ganzen Team viel Lehre angeboten. Ebenfalls hat mir die Zeit in der Ambulanz unglaublich gut gefallen. Die Oberärztin und die Assistenzärztin, die immer dort sind, haben sich unglaublich viel Mühe gegeben, man konnte sehr viel lernen. Es gab die Möglichkeit Patient*innen unter Supervision selbst zu betreuen. Die Zeit dort war so, wie man sich eine gute PJ-Betreuung vorstellt.	Zusätzlich zu den oben genannten Punkte, war es schade, dass die Ärzt*innen dort fast täglich die Stationen wechseln. Das macht es unglaublich schwer als Student, wenn mal Zeit dafür war, Patient*innen zu übernehmen.	- Blutentnahmediendienst für das Wochenende einstellen - die PJler*innen sind auf festen Stationen eingesetzt, könnten dort die Blutentnahmen erledigen, aber sollten nicht für alle internistischen Stationen zuständig sein

**Ich kann das PJ-Tertial hier
weiterempfehlen / nicht
weiterempfehlen, weil...**

Leider hat es auch wenig mit persönlichem Engagement zu tun, da es als absolute erste Priorität angesehen wird diese Blutentnahmen zu erledigen. Das hindert einen daher oft daran andere Aufgaben zu übernehmen. Auch die Wochenenden mussten immer durch uns besetzt werden, auch um einen reinen Blutentnahmedienst zu machen. Es wurde nicht gerne gesehen, wenn sich niemand finden ließ für einen Tag. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass es super angenehm dort ist für das ärztliche Personal, dass man als Student alle Blutentnahmen erledigt, gerade als Berufsanfänger. Jedoch finde ich, dass das Praktisches Jahr dazu da ist, das ganze Wissen, was man nun angesammelt hat in den 5 Jahren Studium anzuwenden unter Supervision. Sei es bei der Patientenbetreuung oder bei der Durchführung praktischer Fähigkeiten. Ich hatte in der Zeit viele Tage, wo ich am Ende des Tages kaum mehr als Blutentnahmen oder Zugänge durchgeführt bzw. gelegt habe.

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

**Folgende Verbesserungsvorschläge
habe ich an die Ausbildungsklinik:**